

»Hallo!«, rief er danach fröhlich und warf seine Tasche unter die Garderobe. Stiefelchen und Jacke flogen hinterher.

»Na, na, das geht auch ordentlich«, mahnte eine dunkle Stimme.

Flohling sah überrascht auf. Am Esstisch saß neben seinen Eltern heute noch ein anderer Littel: Grantel. Er war einer der Schutzlittel des Dorfes. Und leider immer schlecht gelaunt. Flohling kannte ihn gar nicht anders.

»Guten Tag, Grantel«, sagte er nun höflich und setzte sich möglichst ruhig an den Tisch.

»Und seine Mütze setzt man heutzutage auch nicht mehr ab, wie?«, brummte Grantel mürrisch.

Sofort zog Flohling die Mütze vom Kopf und hängte sie über die Stuhllehne. »Das habe ich ganz vergessen. Vielen Dank, dass du mich darauf hingewiesen hast, Grantel«, sagte er wieder höflich. Dabei schlich sich ein kleines Grinsen in seinen Mundwinkel, denn so viel schlechte Laune war wirklich zu komisch. Seine Mama Sara warf ihm einen dankbaren Blick zu. Sie hatte Flohling schon oft gebeten, nett zu Grantel zu sein. Der alte Littel lebte allein, seit seine Frau vor einigen Jahren gestorben war, und er hatte wenig Freunde. »Auch die Griesgrame dieser Welt brauchen Hilfe und Freundschaft«, hatte sie stets gesagt. Flohling hatte zwar das Gefühl, dass Grantel seine Freundschaft gar nicht wollte, aber er erfüllte seiner Mama gern ihren Wunsch. Er selbst hatte immer so viel Glück und Freude im Bauch, davon konnte er ruhig etwas abgeben. Darum fragte er auch: »Was gibt es zu schützen, Grantel?« Sicher würde der mürrische Littel sich freuen, von seiner Arbeit zu erzählen.

Und es stimmte. Grantel hielt einen langen Vortrag darüber, wie er die Vorräte schützte, was er gegen gefährliche Tiere tat und welche Brücke er ausbesserte.

Das war ja sicher alles sehr wichtig, doch Flohlings Gedanken waren schon längst wieder bei der kleinen Meise. Er musste unbedingt eine Kartoffel mitnehmen, wenn er gleich zur Krankenstube ging.

»Flo, mein Schatz, hast du viele Hausaufgaben auf?«, fragte seine Mama plötzlich.

Oje, das hatte er vergessen!

»Hm, ein paar«, überlegte Flohling. »Ich mache sie am besten bei Liliana, sie kann mir weiterhelfen, wenn es nötig ist.«

Sein Papa Arve zog die dunklen Augenbrauen zusammen. »Dass du mir auch lernst und nicht nur mit den Tieren sprichst, ja?«

Flohling lächelte brav. »Versprochen. Darf ich jetzt aufstehen?«

Seine Mama nickte, und Flohling erhob sich. »Auf Wiedersehen, Grantel«, sagte er freundlich, der Littel murmelte jedoch nur »Jaja« in seinen Bart.

Flohling hielt schnell seine Hand über Pilfink, denn er hörte, dass der kleine Vogel sich zwitschernd über den unhöflichen alten Littel aufregte und ihm zu gern in die Nase picken würde. Leise flüsterte er Pilfink beim Hinausgehen zu: »Lass das lieber, sonst schimpft er noch auf dich, und dann muss ich ihm die Littelohren langziehen!« Da kicherte sein Vogel vergnügt und schüttelte Grantels schlechte Laune rasch aus seinem Federkleid.



## Flohling muss sich um so viel kümmern!

Pfeifend hüpfte Flohling zur großen Eiche hinüber und jonglierte dabei mit der Kartoffel, die er eingesteckt hatte. Er versuchte, das Zwitschern der Meise nachzuahmen, merkte jedoch, dass es ihm nicht gelang, und lachte leise über sich selbst, während er die Tür zur Krankenstube öffnete.

»Gut, dass du kommst«, begrüßte Liliana ihn hektisch. »Der kranke Marder hinterm Haus versteht nicht, warum er hierbleiben soll, und die Meise flattert viel zu viel herum. Sprichst du bitte mit ihnen?« Sie drehte sich sogleich wieder zu dem kleinen Littelkind, das mit ängstlichem Gesicht zusah, wie Liliana die Kratzer auf seinem Arm abtupfte. »Ich muss jetzt etwas Salbe auf deinen Arm streichen«, erklärte Liliana dem schniefenden Jungen. Der schluchzte erschrocken auf.

Flohling zwinkerte ihm zu. »Hallo, Henri. Wenn du gleich fertig bist, könntest du mir dann helfen, die Meise zu versorgen? Ich brauche jemanden, der den Verband festhält.«

Der kleine Litteljunge hörte sofort auf zu weinen und riss die Augen auf. »Ehrlich?« Er nickte Liliana tapfer zu und sagte: »Mach nur, ich halte das schon aus. Aber schnell, bitte.«

Liliana schmunzelte und beeilte sich, Henri zu verarzten.

Flohling rieb derweil die Kartoffel, die er mitgenommen hatte, und vermischte sie mit etwas Milch.

»Das war's. Nun flitz hinüber zu unserem Tierdokter«, sagte Liliana schließlich.

Henri sauste los. Alle Littelkinder waren nur zu gern dabei, wenn Flohling seine Schützlinge versorgte.

»Da bist du ja«, sagte Flohling, der gerade mit der Meise geredet hatte.

Henri sah ihn staunend an. »Ich dachte, du sprichst die Vogelsprache«, sagte er.

Flohling schüttelte den Kopf. »Nein. Ich kann sie verstehen. Aber wenn ich zu den Tieren spreche, rede ich wie ein Littel. Das verstehen sie gut.«

»Und wenn *ich* etwas sage?«, wollte Henri wissen.

»Die Tiere ahnen meistens, was ihr von ihnen wollt«, erklärte Flohling. »Doch meine Worte hören sie klarer. Sie sagen, es ist für sie, als würden andere Littel fürchterlich nuscheln.«

Henri lachte. Er hielt den Verband, den Flohling nun vom Flügel der Meise abwickelte, sehr gewissenhaft fest und reichte ihn Flohling wieder, nachdem dieser den Brei auf die verstauchte Stelle gestrichen hatte.

Dann sagte Henri mit sehr langsamer und lauter Stimme: »Ab jetzt musst du dich schön ausruhen!«

Die Meise blickte ihn verdutzt an, schüttelte ihren Kopf und steckte ihn unter den heilen Flügel.

Flohling lachte auf. »Das war lieb, Henri, aber taub ist sie nicht.«

Henri grinste und verabschiedete sich, als Flohling hinters Haus ging, um mit dem Marder zu sprechen. Das war ihm dann doch zu unheimlich.

Flohling hatte keine Angst. Tiere, die merkten, dass er sie verstand, waren stets nett zu ihm. Auch vor den Tieren, die größer waren als er, fürchtete er sich nicht. Er wusste, dass sie ihm niemals etwas antun würden. Flohling beruhigte den aufgeregten Marder und brachte ihn dazu, sich wieder in das mit Heu ausgepolsterte Fass zu verkriechen.



»Du musst noch ein oder zwei Tage ruhig liegen, damit dein Magen sich wirklich erholen kann«, sagte Flohling. »Dann kannst du wieder herumtollen und alles fressen. Gut?« Der Marder nickte erschöpft und schloss die Augen.

Danach half Flo einer Taube und einem Hamster. Außerdem rührte er mit Liliana Medizin an, bereitete Verbände und Pflaster vor und schrieb auf, was heute geschehen war. Als es erneut an die Tür klopfte, war es draußen bereits dunkel.

»Herein!«, rief Flohling.

Es war Lisbet. »Hallo, Flo«, sagte sie. »Wo warst du denn? Wir wollten uns doch am blauen See treffen.«

Flohling schlug sich gegen die Stirn. »Ach je, das habe ich ganz vergessen. Ich musste mich hier um so viel kümmern!«

Lisbet stemmte die Hände in die Hüften. »Ja, Flohling Littel, aber vergiss lieber nicht, dich auch um deine Freundin zu kümmern. Die könnte sonst ganz schön wütend werden.«

Flohling grinste. »Na, dann mache ich jetzt besser eine heiße Nussmilch, um sie zu versöhnen, wie?«

»Das ist eine ganz hervorragende Idee«, erwiderte Lisbet.

Die Nussmilch rührte Flohling bei Lisbet zu Hause an, weil sie Weihnachtsvorbereitungen erledigen wollte.

»Weihnachten?«, fragte Flohling überrascht. »Das ist doch noch ewig weit weg.«

Lisbet schüttelte den Kopf. »Ich habe Kräuter getrocknet, das musste ich im Sommer machen, als sie schön gewachsen waren. Und jetzt müssen sie zerkleinert werden, denn ich möchte Tee verschenken.«

Das fand Flohling spannend. »Ich helfe dir gleich«, versprach er. Zuerst ging er jedoch in die Küche, um die Nussmilch zu kochen.

»Hallo«, sagte er zu Lisbets Papa, der am Küchentisch saß und seine Zeichnungen studierte. Er war ein Baulittel und schien etwas Interessantes zu planen. Neugierig spitzte Flohling über seine Schulter. »Was ist das, Lungo?«

Lisbets Papa erschrak, so vertieft war er in seine Zeichnungen. Dann erkannte er Flohling und lächelte. »Ach, du bist es, Flo. Kannst du ein Geheimnis bewahren?«

»Bis hin zu den Bergen und wieder zurück«, versicherte Flohling und legte zwei Finger quer über die Stirn. Das war das Zeichen für den Littelschwur.

Lungo nickte zufrieden. »Ich bin als Baulittel dieses Jahr für die große Weihnachtsüberraschung zuständig. Ich plane den größten Baum seit Littelgedenken. Er